

# SPD und Solidarität ...???

Bleibt SOLIDARITÄT der Leitwert für gesellschaftlichen Zusammenhalt?

In meiner mehr als 40jährigen Parteizugehörigkeit habe ich das Wort Solidarität noch nie so häufig wie in der Corona-Pandemiezeit gehört. Dies hat mich veranlasst dem Begriff der Solidarität einmal nachzugehen.

## 1. Grundwert „SOLIDARITÄT“

### a. Traditionelle Programmaussage

Wenn man über Solidarität nachdenkt, fallen einem als klassisches Beispiel die Solidarität innerhalb der Arbeiterbewegung im Kampf um Freiheit und Gerechtigkeit und das Solidaritätslied von Bert Brecht ein. Im Berliner Grundsatzprogramm von 1989 begonnen, steht im Hamburger Programm von 2007: „**Solidarität** bedeutet wechselseitige Verbundenheit, Zusammengehörigkeit und Hilfe. Sie ist die Bereitschaft der Menschen, füreinander einzustehen und sich gegenseitig zu helfen. Sie gilt zwischen Starken und Schwachen, zwischen Generationen, zwischen den Völkern. Solidarität schafft Macht zur Veränderung, das ist die Erfahrung der Arbeiterbewegung. Solidarität ist eine starke Kraft, die unsere Gesellschaft zusammenhält – in spontaner und individueller Hilfsbereitschaft, mit gemeinsamen Regeln und Organisationen, im Sozialstaat als politisch verbürgter und organisierter Solidarität.“<sup>1</sup>

### b. „SOLIDARITÄT“ konkret

Im Godesberger Programm, im Kapitel über „Soziale Verantwortung“ (S. 13), wird der „Grundwert SOLIDARITÄT“ politisch in der Weise konkretisiert, dass „Sozialpolitik ... wesentliche Voraussetzungen dafür zu schaffen (hat), dass sich der einzelne frei entfalten und sein Leben in eigener Verantwortung gestalten kann“.

In einem Diskussionspapier unserer Kommission Grundwerte beim SPD – Parteivorstand hieß es zu dieser grundsätzlichen Programmaussage aber schon 1980 (S. 27): „... insbesondere von der Sozialdemokratie erwarten viele Bürger, dass ihre Grundwerte ... in **konkreten Zukunftsperspektiven** Gestalt gewinnen. Wir dürfen nicht auf **konkrete Utopien** verzichten, weil sie in einer Legislaturperiode nicht zu realisieren sind oder weil sie mit Vorstellungen des Koalitionspartners kollidieren könnten“. Dieser Anspruch richtet sich an alle Ebenen und Untergliederungen unserer Partei.

Was bedeutet SOLIDARITÄT für uns?

Zum Beispiel dies: Wir müssen uns nicht lieben, jedoch gegenseitig respektieren. Wir müssen insbesondere loyal zueinander sein. Das

<sup>1</sup> Hamburger Programm, 2007, S. 16

bezieht sich auf das gewählte Führungspersonal untereinander, zur Basis und umgekehrt. Nur wenn wir selbst innerhalb unserer Partei solidarisch miteinander umgehen, können wir auch nach außen glaubwürdig für eine solidarische Gesellschaft eintreten. Dies bedeutet: von Eigenem zu abstrahieren, die Sorgen des anderen zu teilen und empathisch zu sein. **Es gibt keine Verrechnungen für Solidarität und keine Anrechte auf Solidarität.**

## 2. Grundwert „SOLIDARITÄT“ im Wandel

### a. Vorschläge von Gesellschaftswissenschaftlern

Fast unbemerkt beschäftigen sich seit gut 25 Jahren bedeutende Vertreter der Sozialphilosophie und Soziologie mit dem Leitwert SOLIDARITÄT unter veränderten gesellschaftlichen Bedingungen:

- Axel Honneth wirbt für eine „post-traditionale Solidarität“,
- Oskar Negt empfiehlt „aus dem selbstgebauten Gefängnis individualistischer Illusionen auszubrechen“ und
- Jürgen Habermas beschränkt Solidarität auf „Genossen“ eines „gemeinsamen Lebenszusammenhangs“.

### b. Entwicklungen in unserer Partei

Parallel zum Prozess der Individualisierung hat sich sozialdemokratisches Denken folgeschwer in Richtung der Stärkung von Gerechtigkeit entwickelt. **Die Entscheidung für subjektive Rechte und gegen kollektive Verpflichtungen** hat die Selbstliebe als Leit-syndrom einer postmodernen Welt gefördert. „Dieser Weg der Loslösung vom Kollektiv und der Hinwendung zum Individuum wird heute als Pakt der Sozialdemokratie mit dem Teufel des Neoliberalismus angeprangert.“<sup>2</sup> Soziale Gerechtigkeit wird lediglich als Streben nach Optimierung der individuellen Entfaltungsmöglichkeiten verstanden. Dieses Leitbild eines selbstverantwortlichen und eigeninitiativen Individuums begreift seine subjektiven Rechte als kollektive Errungenschaft (Narzissmus = protestantische Ethik von heute).

Unser „Leben gewinnen wir nicht, wenn wir uns als einzigartige Ichlinge gegen andere stellen und unser phobisches Selbst gegen die Zumutungen und Ansprüche von Staat und Gesellschaft behaupten.“<sup>3</sup>

**Individualisierung zum einen und Dominanz von Gerechtigkeit zum anderen hat die Solidarität verblasen lassen**, denn SOLIDARITÄT zielt auf den Schutz eines Lebenszusammenhangs einer sozialen Gemeinschaft während Gerechtigkeit eher auf die einzelne Person zielt.

<sup>2</sup> Vgl. Heinz Bude, Der SPD-Komplex, FR. 4. Juli 2019

<sup>3</sup> Ebd.

### 3. Grundwert „SOLIDARITÄT“, der eine Gesellschaft zusammenhält

Unser Begriff der sozialdemokratischen „SOLIDARITÄT“ hat in den letzten gut 25 Jahren viele Nuancierungen erlebt. Außerdem werden Toleranz und kollektives Mitleid fälschlicher Weise als Solidarität beschrieben und empfunden. Aber welche Funktionen und Verheißungen muss Solidarität erfüllen, die eine Gesellschaft zusammenhalten. Im „Kohäsionsradar“ der Bertelsmann Stiftung wird gesellschaftlicher Zusammenhalt so beschrieben: „Zusammenhalt ist ein beschreibendes Merkmal eines Kollektivs, das die Qualität des gemeinschaftlichen Miteinanders zum Ausdruck bringt. Eine kohäsive Gesellschaft ist gekennzeichnet durch **enge soziale Beziehungen, intensive emotionale Verbundenheit** und eine **ausgeprägte Gemeinwohlorientierung**.“<sup>4</sup> Wenn wir die eingangs beschriebene Programmaussage mit diesen Kennzeichen konfrontieren, ist unser Grundwert „SOLIDARITÄT“ nach wie vor zutreffend und aktuell. Die große Mehrheit der Menschen in unserem Land ersehnt ein Zusammenleben, das trotz Verschiedenheit eine solidarische lebenspraktische Perspektive ermöglicht. **Die Erfüllung liegt in einem erinnernden Denken und Handeln der SOLIDARITÄT.**

Heinrich Trosch

Vorsitzender

#### Quellen

1. Selbstverwirklichung in der Risikogesellschaft, Andreas Kuhlmann, FR, 11. April 1992
2. Für eine post-traditionale Solidarität, Axel Honneth, Kempfenhausener Gespräche, Zyklus 1, 4. Gespräch, 1993-1995
3. Ironie der Geschichte oder: Der Kaiser ist nackt, Oskar Negt, FR, 4. Juli 1998
4. Die drei Dilemmata des Gemeinnsinns, Hans Joas, FR, 17. Juli 2001
5. Grundsatzprogramm der SPD, Hamburg, 28. Oktober 2007
6. Solidarität, Martin Hermann und Sascha Tamm, in: Politische Grundwerte, APuZ 63. Jahrgang, S. 39-47, 2013
7. Solidarität ist keine Hängematte, Heinz Bude, FR 13.3.2019
8. Der SPD-Komplex, Heinz Bude, FR, 4.7.2019
9. Damit Zusammenhalt wieder wachsen kann ..., Christina Kampmann und Michael Roth, FR. 26.8.2019
10. Niemand ist seines Glückes Schmied, Yannick Haan, FAZ, 21.9.2019

<sup>4</sup> Kohäsionsradar, Bertelsmann Stiftung, 2012, S. 21